Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Plus kommentiert

Scarpi, der Feuilletonist, der weltgewandte Gescheitheit mit klugem Lächeln verbindet, hat kürzlich in einer Tageszeitung das Analphabetentum der Filmtexte unter seine kritische Lupe genommen, und zwar mit Recht. Die Untertitel vieler Filme sind zu wahren Treibhäusern von Stilblüten geworden. Es war durchaus wieder einmal an der Zeit, den Finger auf diese Achillesferse zu legen. Die Uebersetzer der Filmdialoge sündigen am laufenden Band, und da viele Filmproduzenten mit dieser Uebersetzungsarbeit irgendwelchen Dilettanten betrauen, ist das eben nicht verwunderlich. Man verläßt sich aufs Bild; man meint, das Optische besorge ja die Hauptsache und der Filmtext sei Nebensache, die man nicht zu ernst nehmen dürfe. Es gehe im Kino alles so schnell, meint man weiter, daß solche Sprachschnitzer gar keinem in dem verdunkelten Kino auffallen. Aber den Anständigen fällt es eben doch auf, und die Zahl derer, die die würdelose Behandlung der deutschen Sprache ärgerlich finden, ist nicht gering. Abgesehen davon, daß jede Verlotterung der Uebersetzung tadelswert ist, ob das liebe Publikum das nun merkt oder nicht.

* * *

Ich möchte mich wieder einmal an die Kulturbolschewisten wenden, an jene Bohemiens in den Kaffees, die, den Tag verdiskutierend und die Nächte verplaudernd, einst nicht genug erklären konnten, revolutionäre Bewegungen brächten der Kunst Auftrieb, Nahrung und neues Leben. Als Hitler die Straße eroberte, als Mussolini eine durch Belcanto verbrämte Variante der «Diktatur der Straße» schuf, da waren es Halbkünstler, die mit diesen Bewegungen liebäugelten und meinten, «jetzt tue sich doch endlich etwas», «jetzt höre die bürgerliche Schläfrigkeit auf», «jetzt sei für die experimentierende Kunst die Morgenröte gekommen». Es gab etwa Architekten, die «Das neue Bauen» und «Das neue Rußland» ungefähr in einem Atemzug nannten. Man erblickte im Revolutionären gemeinhin die Nährquelle der Kunst. Und nun beginnen auch die Dümmsten unter diesen Künstlern einzusehen, daß diese revolutionären Regime just die Nährväter künstlerischen Spießertums geworden sind. Das Bild «Weib mit Fackel» an der Naziausstellung in München leitete mit seinem seichten Allegorismus geradezu die Renaissance des Kitsches ein. Und heute ist es Rußland, das alles Neuland der russischen Kunst als Sumpfgebiet erklärt. Sowohl die russische Musik als auch die russische Malerei von heute wurden nach berühmten Vorbildern als «volksfeindlich» und «entartet» erklärt. Der Stalinismus entpuppte sich in ebendemselben Maße kunstfeindlich wie das Hitlertum, und beide benutzen im sturen Kampf gegen die moderne Kunst die gleiche Terminologie. Die Bohemiens in den Kaffees beginnen lange Gesichter zu machen. Wären die bürgerlichen Regime diktatorisch, so würden sie nun die Künstler zur demütigen, offenen Selbstanklage zwingen, die ungefähr so lauten müßte: «Wir irregeleiteten Künstler müssen heute zugeben, daß wir uns mit der Annahme, ein revolutionäres Regime sei der Nährboden der fortschrittlichen Kunst, glatt auf dem Holzweg befunden haben. Heute sehen wir alle ein, daß die wahrhaft revolutionäre Kunst nie so gut gedieh wie unter bürgerlichem Regiment, während sie von den revolutionären Regimen stets früher oder später in Acht und Bann getan worden ist. O, erst heute sehen wir unsern schauderhaften Irrtum ein, wir Kälber!»

* * *

Auf unsere Kommentierung des Falles «Rilkedrucke in Amerika, unter Aufhebung des Copy-rights» hin erhalten wir von sehr geschätzter Seite wissenswerte Informationen. Demnach soll die amerikanische Regierung auf Grund eines Kriegsgesetzes den Nachdruck deutscher Werke unter Aufhebung des Copy-rights gestattet haben. Ein Teil des Erlöses muß der amerikanische Verleger allerdings an die amerikanische Regierung abliefern, damit gegebenenfalls der «bestibitzte» Autor oder Verlag angemessen entschädigt werden kann. Dieser Beschluß wäre schön, wenn man sich daran halten würde. Nicht nur deutsche Autoren und Verlage sind hier die Leidtragenden, sondern auch .... schweizerische Verlage und Autoren. So ist der Röntgenatlas eines weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten und geschätzten schweizerischen Wissenschafters in Amerika kurzerhand nachgedruckt worden, ohne daß in der Schweiz ein Honorar eingetroffen wäre. Und in einem andern Fall hat ein bekannter Zürcher Professor, dessen Buch in Amerika nachgedruckt wurde, zuerst aus umständlichen amtlichen Formularen seine Autorschaft beweisen müssen, worauf er ... ebenfalls nichts erhielt. Er teilt damit sein Schicksal mit Schaffhausen, das auf die Wiedergutmachung seiner Bombenschäden immer noch wartet.

Tadel
(Marie v. Ebner-Eschenbach)

Magst den Tadel noch so fein,
Noch so zart bereiten,
Weckt er Widerstreiten.
Lob darf ganz geschmacklos sein,
Hocherfreut und munter
Schlucken sie's hinunter.

Im tschechoslowakischen Hühnerhof

Die Hühner gackern wieder:
«Pro-pro-pro-tektoraaat!» Pf.

Zeitspruch

Wald! du edler Freudespender!
Gott! du hehrer Segensender!
Beide haben wir so gern.
Gottwald aber! — bleib' uns fern!
H. F.

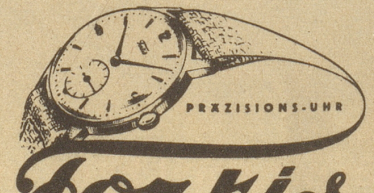
Lied der Prager Studenten
(Fassung 1948)

Nach Osten nun sich lenken
Die Vögel allzumal;
Viel rote Fahnen schwenken
Mit Hammer und Sichel aus Stahl.
Das sind die Herrn Totalisten,
Bach ab die Freiheit geht,
Auf ihren Instrumenten
Der Friede flöten geht. W. M.



Die Zeit ist kurz, nur keine Lücke! Flugs ins Central, Bahnhofbrücke!


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken **Portwein** — aber nur **einen** SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern



Im guten Uhrengeschäft erhältlich